

# LAUDATION ZUM GESONDERTEN FÖRDERPREIS 2018

auf Dr. des. Zhizi Yang



MÄRCHEN-STIFTUNG  
WALTER KAHN

20. September 2018 in Volkach

Verehrte Gäste, liebe Frau Dr. Zhizi Yang!

Kann eine kritisch reflektierende Adaption von Märchen zu den Verfahren der modernen Dichtung gehören? Dieser Frage ging Zhizi Yang in ihrer Dissertation nach, die den Titel trägt: „Märchenadaptionen in Romanen und Novellen von Christoph Martin Wieland zu Thomas Mann – eine exemplarische Untersuchung“. Zuerst einige Worte zur Autorin:

Zhizi Yang wurde 1988 in Peking geboren und studierte an der dortigen Universität Germanistik. Ihre Bachelor-Arbeit schrieb sie über die Wasserfrauen in der deutschen Literatur der Romantik und ihre Masterarbeit – nun in Deutschland an der Georg August-Universität Göttingen – über das Thema ‚Langeweile‘ im frühen Werk von Thomas Mann. In ihrer ebenfalls dort vor kurzem abgeschlossenen Dissertation in neuerer deutscher Literaturwissenschaft nun befasste sie sich mit jener eindrucksvollen preisgekrönten Arbeit, der diese Laudatio gilt.

Frau Yang hat besonders im Märchenforschungsbereich bereits einiges veröffentlicht, z. B. über Adalbert Chamisso ‚Peter Schlemihl‘ und über Theodor Storms ‚Schimmelreiter‘, und als sie entdeckte, dass Thomas Manns ‚Königliche Hoheit‘ noch nicht ins Chinesische übersetzt worden war, hat sie dieses Werk auch gleich übersetzt und in Shanghai veröffentlicht. Ähnlich verfuhr sie mit weiteren Werken. Sie erhielt seit 2011 vier Studien bezogene Auszeichnungen bzw. Stipendien, z. B. an die Universität Göttingen. Sie spricht neben Chinesisch und Deutsch auch Englisch und Japanisch und hat 2016 das Latinum abgelegt. Irgendwie passt diese Fülle an Kapazitäten zu ihr, wenn man beim Googeln erfährt, dass Zhizi der Name einer medizinisch wertvollen Gardeniafrucht ist.

Für die Preisübergabe ist sie extra aus China hierher gereist. Ihre persönliche Anwesenheit ist der Stiftung eine besondere Freude – wir heißen Sie herzlich willkommen in diesem festlichen Rahmen! Aber nun zu Ihrer bemerkenswerten Arbeit:

Für ihr Ziel einer Darstellung von Märchenadaptionen in ausgewählten Romanen und Novellen schlägt sie mit den Autoren Christoph Martin Wieland, Novalis, Adalbert Chamisso, Theodor Storm, Hans-Christian Andersen und Thomas Mann einen weiten Bogen vom 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert. Auf hohem Niveau und geradezu virtuos – unter Hinzuziehung wahrhaft umfassender Primär- und Sekundärliteratur – diskutiert sie die jeweiligen intertextuellen Verhältnisse und verweist immer wieder darauf, dass die Adaptionen der Märchenprätexte in den ausgewählten sechs Romanen beziehungsweise Novellen eben diesen Texten einen erweiterten Sinnhorizont verleihen und zu einem Bedeutungspluralismus beitragen.

Einführend setzt sie sich mit gängigen Textsorten bis zur Literatur der Moderne auseinander und führt eine Reihe intertextueller Theorien aus.

Auch merkt sie an, dass Märchenadaptionen in epischen Texten keine neue Erfindung seien, da Adaptionen mythischer und volksliterarischer Stoffe durch Verserzählungen und Prosa bereits ein traditionelles Verfahren der westlichen Literatur seit Homers Epen seien. Ich möchte im Übrigen wegen des thematischen Zusammenhanges hinzufügen, dass Dr. Ursula Heindrichs, langjährige Präsidentin der Europäischen Märchengesellschaft und Trägerin des Europäischen Märchenpreises der Märchenstiftung Walter Kahn 2001, immer wieder „die verborgene Anwesenheit des Märchens in der neueren Dichtung“ aufgespürt hat, wie es programmatisch in einem ihrer Referatstitel heißt.

Zhizi Yangs Textanalysen haben allerdings noch andere, neue Akzente:

Sie expliziert in den sechs Erzähltexten und an den darin vorkommenden Märchen nach Wirklichkeitsauffassung, Menschenbildern und Erzählverfahren und legt auf diese Weise inhaltlich ausbalancierte Textwahrnehmungen frei, die durch Spannungen, Brüche, Umwertungen und neue Akzente bei der Durchdringung von Roman und Märchenelementen entstehen. Die hierbei erzeugten neuen Deutungsmöglichkeiten gewähren einen bereits erwähnten Bedeutungspluralismus, der sich aber bei der Textanalyse von Werk zu Werk unterscheidet. Schließlich kommt die Verfasserin zu dem Schluss, dass Märchenadaptionen ein spezielles Verfahren der literarischen Moderne seien.

Sie beginnt mit Christoph Martin Wieland, der zeitlich im Übergang vom Rokoko zur Aufklärung steht. Sein Werk „Die Abenteuer des Don Sylvio von Rosalva“ ist ein märchenhaftes und komödiantisches Gegenstück zum spanischen Roman „Don Quijote“. Wieland formiert ein Spiel intertextueller Vorbilder und ihrer Handlungsweisen, mit deren vieldeutigen Aussagen die Verfasserin eine Verbindung zwischen Märchenmotiven, zeitgenössischer Wirklichkeit und einer Überwindung von Märchenschwärmerei aufdeckt.

Anders Novalis mit seinem frühromantischen Romanfragment „Die Lehrlinge von Sais“, in der die kommende Erlösung

des Individuums aus dem Grübeln und die Erlösung der Welt aus ihrer Erstarrung angesprochen wird. Die Verfasserin erläutert, wie Novalis seinen Roman allmählich in ein Märchen übergehen lässt und wie er dabei versucht, eine verlorene Ganzheit in der Welt neu zu gewinnen, in der sich alles Ambivalente und Dunkle wandle und mit ihr das Goldene Zeitalter entstehe.

Wieder andere Akzente entdeckt sie bei Adalbert Chamisso im literarischen Übergang von der Romantik zum Realismus: Seine Novelle ‚Peter Schlemihl‘ kreist um den Schattenverlust. Sie stellt fest, dass hier das Märchenhafte einerseits der Flucht des Protagonisten aus der Realität diene, aber auch bedrohliche Züge annehme, so dass keine märchenhafte Ganzheit mehr wie im frühromantischen Ideal stattfinde, aber einen Blick in die Moderne erlaube.

In Theodor Storms Novelle „Der Schimmelreiter“, einer realistischen Novelle mit phantastischen Elementen, geht sie den Spuren zahlreicher Zeitströmungen nach. Auch hier ist es ihr wieder gelungen, sensibel das komplizierte, kunstvolle Geflecht auszuloten, das aus Sagen, Mythen und wechselnd diesseitigen und jenseitigen Elementen gewoben ist und aus dem sie erneut Märchenadaptionen samt ihrer Brechungen analysiert.

Unter einem veränderten Aspekt setzt sie sich differenziert mit Hans-Christian Andersens letztem Roman „Peer im Glück“ auseinander, in dem autobiografische Züge und intertextuelle Märchenbezüge zu finden sind. Peer erfährt als Künstler eine Sublimation, in der sich am Ende sein Tod und sein Triumph als Künstler verbinden, allerdings relativiert durch Peers Verzicht auf persönliches Glück. Man kann, so Zhizi Yang, den Märchenroman auch als einen Kommentar zu Andersens geschöner Autobiografie lesen.

Über Thomas Mann schließlich, der viele Bezüge zu seinem Lieblingsdichter Hans Christian Andersen hergestellt hat, schreibt die Verfasserin, dass er sich gerne autobiografisch über Märchen Vorbilder geäußert habe, so auch Anfang des 20. Jahrhunderts in „Königliche Hoheit“. Dieses Werk bezeichnete Thomas Mann selber trotz der realistischen Züge darin als ein „lehrhaftes Märchen“ und „Märchen in Romanform“. Auch hier spürt Frau Yang sorgsam die zahlreichen, mehrschichtigen Verflechtungen in den Verhältnissen von Märchen und Wirklichkeit auf.

Dass eine junge chinesische Germanistin sich so intensiv und ertragreich in die deutsche Literaturgeschichte und in Problemstellungen der aktuellen Literaturwissenschaft eingearbeitet hat, ist absolut beeindruckend. Sie schreibt flüssig und sprachlich sehr dicht selbst komplizierte Darstellungen auf Deutsch.

Prof. Dr. Heinrich Detering von der Universität Göttingen als Gutachter ihrer Dissertation sei am Ende zitiert: „Frau Yangs Dissertation stellt einen ebenso überraschenden wie maßgeblichen Beitrag zur Märchenforschung dar – ausgerechnet und eben gerade dort, wo man am wenigsten damit gerechnet hätte, in der Geschichte des Romans“.

Für diese Leistung wird Ihnen, Frau Zhizi Yang, der ‚Gesonderte Förderpreis‘ verliehen. Ich beglückwünsche Sie im Namen der Märchen-Stiftung Walter Kahn zu dieser wohlverdienten Ehrung und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute für Ihre Forschung.

*Helga Zitzlsperger*